

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsische Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 15.

Mittwoch, den 12. April

1854.

Ein Blick auf unsere gegenwärtige Lage.

Der Krieg mit Rußland ist seit dem 27. März von den Westmächten aus formell beschlossen. Gleichzeitig ist von Rußland die Donau überschritten und dadurch Oesterreich in die Nothwendigkeit versetzt worden, eine neue Stellung zwischen Rußland und den Westmächten einzunehmen, da es den letzteren bisher in Aussicht stellte, daß es bei einer Ueberschreitung der Donau von Seiten Rußlands aus seiner Passivität heraustreten würde, um seine Interessen zu wahren. Diese neue Stellung Oesterreichs ist auch für uns Preußen von Wichtigkeit, da seit längerer Zeit eine engere Verbindung zwischen den beiden Mächten angestrebt wird. Wird Oesterreich in den Krieg hineingerissen, so dürfte sich Preußen nicht frei von ihm erhalten. Indessen dürften beide Staaten verbunden den drohenden Kriegsgefahren besser begegnen können als isolirt. Wir können daher nur wünschen, daß das angestrebte Bündniß zwischen ihnen zu Stande komme. Es würde dies in der Stellung, welche die beiden Mächte einnehmen, nicht nur jeder insbesondere für die Aufrechthaltung ihrer Interessen zu Statten kommen, sondern auch ganz Deutschland, ja Europa zum Heil gereichen, indem ohne ein solches Bündniß die Scheidewand fällt, welche die Ostmacht von den

Westmächten trennt, und dann Deutschland wieder der Kampfplatz werden muß, auf dem zuletzt der Streit ausgefochten wird.

Mögen deshalb die beiden Großmächte unseres gemeinsamen Vaterlandes durch Einigkeit die Stärke erhalten, welche nöthig ist, um zwischen den kriegführenden Mächten die Scheidewand zu bleiben, die sie gegenwärtig noch sind, und möge namentlich im Innern der beiden Großstaaten jeder Hader verschwinden, der die allgemeine Kraft nicht zur vollen Aeußerung kommen läßt. Leider will bei uns noch immer nicht jener Wahn verschwinden, daß der Unterthan besser verstehe, was dem Lande fromme, als die Regierung, obgleich diese allein die tausend Hebel übersteht, die in der Zeitgeschichte zusammengreifen, und an dem Heile des Vaterlandes gewiß kein geringeres Interesse hat als der Beste der Unterthanen. Hoffentlich wird man im Angesichte der großen Gefahren, die uns drohen, jenen Wahn zerstreuen und der Regierung den verlangten Kredit einmüthig und einstimmig bewilligen, erwägend, daß man widrigenfalls nur ein Verräther am Vaterlande werden kann.

Zeitereignisse.

Se. Maj. der König, von dem Krankheitsfall vollkommen wieder hergestellt, wohnte mit Ihrer Maj.